

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
3.50 Mark, durch die Post 4.05 Mark
ausschließl. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Buch-
handlungen angenommen. Im
sonstigen Zeitungsverzeichnis unter
Saale-Zeitung eingetragen. Für un-
erlangt eingegangene Manuskripte
sind keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe 'Saale-Zeitung' gestattet.
Kern der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweihundertfünfundvierzigster Jahrgang.

Angeligen
werden die 73. polnische Kolonialzeile
oder deren Raum mit 20 Dfs. berechtigt
und in unseren Annoncenstellen
und allen Anzeigenstellen angenom-
men. Bestimmen die Seite 1. 1. 1.
Schluss der Anzeigen-Annahme
vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Abbestellun-
gen von Anzeigenaufträgen, sowie
solcher Zustellungen, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheinungstage: 2mal, Sonntags 1mal.
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Halle, Gr. Braunschweigstr. 17.
Telefon-Geschäftsstellen: Markt 24
und Gr. Ulrichstr. 22.

Nr. 85.

Halle, Mittwoch, den 20. Februar

1918.

Kühlmann über die Ukraine.

Weiterer Vormarsch im Osten zwischen Riga und südlich von Lück.

Der ukrainische Friedensvertrag im Hauptausschuß.

Troß des Verhaltens ist ohne Vorgang in der Geschichte. — Kein Glaube an Russlands Friedens-
gesinnung. — Der Streit um das Gouvernement Cholm.

WTB. Berlin, 19. Februar. Im Hauptausschuß des
Richtschusses führte heute Staatssekretär von Kühlmann
ein solches aus:
Das Verhalten der russischen Delegation, besonders des
Kühlmann, im Streit-Rittow ist ohne Vorgang in der Ge-
schichte. Mit seiner letzten Erklärung wollte dieser sich aus-
unhaltbar gemordener Lage begeben. Es kam ihm ernstlich
auf den Frieden gar nicht an. Wir können an die friedlichen
Gesinnungen Russlands nicht mehr glauben und müssen für
Ruhe und Ordnung in den an die besetzten Gebiete angren-
zenden Ländern sorgen. Unser erneuter Eintritt in den Krieg
wird hoffentlich in Petersburg die Geneigtheit zum Frieden
härten. Auch jetzt noch sind wir bereit, einen Frieden zu
schließen, der unseren Interessen entspricht.
Aus unserer Friedensbereitschaft ist der Friede mit der
Ukraine entstanden. Die Ukraine ist ein reiches
Land und die wirtschaftlichen Beziehungen waren für den
Friedensschluß von ausschlaggebender Bedeutung. Bei der
Festsetzung der Grenze machte die Ukraine Ansprüche auf das

Gebiet des Gouvernements Cholm und es entstand die Ge-
fahr, daß die Verhandlungen scheitern würden, wenn diesem
Verlangen nicht Rechnung getragen würde. Zwischen den
Mittelmächten ist das Verhältnis durch diese Verhand-
lungen nicht getrübt worden, wohl aber haben sich die
Polen verlegt. Auch der österreichische Minister-
präsident wird sich heute eingehend über diese Fragen äußern.
Es sind hinsichtlich des Abtransportes der ge-
waltigen Vorräte bestimmte Vereinbarungen ge-
troffen worden, so daß wir nach im Laufe des Jahres davon
Korrekturen haben werden. Die Grenzen des Gouverne-
ments Cholm sind noch nicht endgültig festgesetzt worden,
sondern werden durch eine gemischte Kommission festgesetzt,
die sich aus Vertretern der verbündeten Mächte, der Ukraine und
Polen zusammensetzen wird. Weiter empfiehlt zum Schluß
die Ausnahme des Vertrages.

(Den Bericht über die Diskussion im Hauptausschuß
finden unsere Leser auf Seite 4.)

Die Jubiläums-Parade.

Zwimal hat sich der Bund der Landwirte bereits zu läd-
lichem Tun verjammelt und ebenso oft kehrt immer die
alten Reklamationen wieder, die im Jahre 1893 zum ersten
Male erklungen und die auch in der Zukunft nicht verschwin-
den werden. Denn wer im Bund der Landwirte sich Gehör und
solchen Beifall verschafft, verläßt sich über erst agrarische
Zähigkeit, die am Alten selbst dann noch festhält, wenn es
baufällig geworden ist, die den geschicktesten Rat nicht aus-
sprechen will, weil er nun einmal ja schon bequem ist. Ohn-
jede Rücksicht auf den Ernst der Zeit verläßt auch diese Za-
gung. Von einem Jubiläum einer großen Organisation, die
sich ihrer Verantwortung bewußt ist, hätte man einen anderen
Verlauf erwarten dürfen, einen Verlauf, der den Ansprüchen
des vierten Kriegsjahres mehr gerecht wird. Sollte man
in diesem wüsten Schimpfparlament etwas von jenem Gefühl
das die Zusammengehörigkeit eines ganzen Volkes sichert?
Bemüht man etwas von dem Burgfrieden, der heute gerade
von agrarischer Seite ängstlich gemahnt werden sollte, weil
jene Kreise die meisten Angriffsflächen bieten? Saja man
hier das Streben, Denken und Fühlen anderer Parteien und
Organisationen zu verstehen und mit Verständnis einzu-
gesehen? Versteht man hier etwa die Wirkung vor der staat-
lichen Autorität? Nichts von alledem! Die Kreise,
die in der Berliner Philharmonie zum 25. Male ihre Neben-
hellen, haben nichts hinzugelehrt und nichts vergessen. So
große Wirkungen in mannigfacher Richtung der Krieg auch
ausübte, die eine Wirkung hat er nicht gehabt: Einem Ein-
fluß auf die Gesinnung der arbeitenden Führer unserer
Großagrarier hat er nicht ausüben vermocht. Sie denken
nicht daran, sich einem modernen Empfinden anzupassen.
Sie denken noch weniger daran, dem Volke von der Lieber-
fülle ihrer Rechte etwas abzutreten und sie verteidigen alle
die überlebten Rechte, die der Sicherung der eigenen Macht-
stellung dienen. Gewiß ist die Schicht dieser Kreise nicht
groß. Aber die leidige Tatsache besteht nun einmal, daß das
deutsche Volk im feindlichen und neutralen Ausland nach
den Anschauungen solcher Männer eingeschätzt wird. Und
deshalb ist es auch im Kriege nicht möglich, die Tagung der
Großagrarier völlig unbeachtet zu lassen, während man
unter anderen Umständen die auf dieser Tagung gehaltenen
Reden ohne Schaden für das deutsche Ansehen — seien wir
höflich — als passablen Unterhaltungsgesellschaft ansehen könnte.
Die Verhandlungen auf dieser Jubiläumstagung sind eine
wahre Fundgrube für fremde Agitatoren und Demagogen
die ihren eigenen Vätern ein schäbliches, ein total verfehrtes
Bild vom deutschen Volke geben wollen.

Der in diesem Falle gegenwärtige Papiermangel tor-
um selbst dafür, daß die agrarischen Jubiläums-Reden wenig
zu weit und allgemeine Verbreitung finden. Immerhin
wird es gut sein, der Radwelt einzelne Stillbildden anzu-
bekommen, zu denen ein Kommentar im einzelnen sich durch
aus erübrigt.

Aus Roschies Ausführungen:
„In der Sozialdemokratie lebt ihre Pflicht gegen das Vater-
land zurück hinter ihren internationalen Theorien. Den Höhe-
punkt hat die Sozialdemokratie mit dem Streik erreicht. Es gibt
bei uns Leute, denen eine Rote des Auslandes für Wohlstand-
lichkeit lieber ist, als daß sie reindeutsche Politik treiben. Der Bund
der Landwirte ist immer der Hort der monarchischen Gesinnung
geblieben.“

Aus Frhr. von Wangenheim's Rede:
„Aber gegen die Demokratie und das Großkapital hatten
wir auch lange zu kämpfen gegen die Regierung, die es
nicht verstand, sich auf diejenigen zu stützen, die Vaterland
und Monarchie erhalten wollen, sondern die selbsthülflos mit
denen, die immer nur ihr Parteisüßholz an das Volk
verkauften.“

Somit wußte nach dem Kriege das deutsche Volkrecht
an dem zu werden, ob aber in einer Reihe, die die Herrschaft
der Masse und schließlich der Gasse bedeutet (historische Antikameral-
ist doch höchst fraglich.“

Aus der Rede des Abg. Dr. Wildgrube:
„Die reinen Demokraten sind reine Doktrinarier und
haben ihre unüberwindliche Feindschaft gegen die Erklärungen
der Geschichte. Wenn die Führer — mitunter sind es auch die
Bevollmächtigten — sprechen, dann spricht allgemein das Volk
rüber an. Seit die Demokratie die Grundlage für andere
Verleumdungen gemacht? (Stürmische Beifall!)
Wollen die Alten nicht anerkennen, aber doch die Demokraten
warren, da wir nicht anerkennen und wir nicht anerkennen
zu lassen: Geld verschlingt die Alten und verdrängt. Wenn man
es anerkennen will, daß das Volk doch die Macht einbringt, was sich be-
weisen hat. Warum nun dieser ganze demokratische Auf-
bruch, der unter monarchischen Staatsformen bemerkt hat? Weil un-
tere damalige Regierung unendlich nicht ganz überzeugt war,
hat offen das Volk den Deutschen nach monarchischen Konstitutionen“

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 19. Februar, abends (Amstlich).
Von Riga bis südlich von Lück sind die
deutschen Armeen im Vormarsch nach Osten.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Wiener Bericht.

Wien, 19. Februar. Amstlich wird verlautbart:
An der Piave und im Gebiet des Monte Altona war
die Artillerietätigkeit lebhaft.
Truppen der Seeregattungs Divisionen haben Lück kamp-
los besetzt.

Fliegerangriff auf Calais.

Ein Scheinwerfer zerstört.
WTB. Berlin, 19. Februar. (Amstlich.) Am 18. Febr.
abends besetzten vier Marineflugzeuge den Beobachtungsposten
von Calais sowie ein daneben liegendes Barackenlager mit
Bomben und griffen drei Scheinwerfer mit Maschinen-
gewehren an. Ein Barackenlager wurden Brande beobachtet.
Einer der Scheinwerfer wurde zerstört.

Konferenz der Staatsmänner des Vierbundes.

Vorbereitung der rumänischen Friedensverhandlungen.
Wien, 19. Febr. (Wien-Tele.) Wie das „Sp. Ztg.“
aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll in den nächsten Tagen
eine wichtige Konferenz der Staatsmänner des Vierbundes
stattfinden, die als Vorkonferenz für die Friedensverhand-
lungen mit Rumänien anzusehen ist.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit der Ukraine.

Die polnische Krise.

Wien, 19. Febr. (Wien-Tele.) Die ukrainische Republik
ist im Sinne der in West-Rittow abgeschlossenen Verein-
barungen besondere Kommissionen nach Wien und Berlin ge-
schickt, um die wirtschaftlichen Verhandlungen in die Wege
zu leiten. In Wien ist der Führer der ukrainischen Dele-
gation im West-Rittow, Serow, eingetroffen. Wegen
fehlender Besprechung von Vertretern der Zentralmächte
und Sowjet-Russland, in der man über die Vertretung des Ab-
schlusses der Ukraine betonen will.
Außerdem sollen die näher zu bestimmenden Grenzen zwischen
der Ukraine und Polen zu besprechen sein. Dieser Kommission
werden auch Vertreter der polnischen Nation beigegeben.
Die polnische Krise wird, wie verläutet, eine Ob-

spannung dadurch erfahren, daß der Polke anfänglich der
Grenzregulierung das weiteste Entgegenkommen gegenüber
ihren Wünschen in bezug auf das Cholmer Land zugesichert
wird.

Eingestellter Kohlenverwand am Don.

WTB. Stockholm, 18. Febr. (Schw. Nachr.) Die
Eigentümer an dem hat der Kohlenindustrie von
Fischeritz a. S. eine Entschädigung zugesagt. Die Ar-
beiter haben ihre Abrechnung erhalten. Ihre Familien
wurden gewarnt, ihre Wohnungen zu räumen. Von hun-
dert Bergwerken arbeiten noch fünfzig. Der Kohlenverwand
hat aufgehört. Die Eisenbahnen bleiben betaden an Ort
und Stelle. Das gleiche Bild bietet sich in Jussow und Mate-
jewski. Die Sowjetführer werden vom Volke verstoßen und
erschossen.

Rumänien's neue Regierung gegen den Petersburger Volksrat.

Stockholm, 18. Februar. (Eigene Drahtnachricht.)
Nach Mitteilungen aus Jassy soll für die nächsten Tage eine Er-
klärung des Ministeriums in Aussicht sein, die die Haltung
des Petersburger Volksrates als herausfordernd
bezeichnen soll. Mit der Ukraine, deren Raba nach Ver-
sicherung der Pariser Mächte die Streitkräfte Rumänien in
Bessarabien gewähren läßt, will die jetzige Regierung im
beiden Einnehmen bleiben.

Keine Anerkennung alter Entente- Forderungen in Rumänien.

Budapest, 19. Februar. (Eigene Drahtnachricht.)
Der rumänische Ministerpräsident Terecsko hat nach Mit-
teilungen aus Jassy den allerersten Regierungen anzeigen lassen,
daß das neue Kabinett die von der alten Regierung einge-
gangenen Verpflichtungen nicht anerkennen könne.

Der Kaiser in München.

WTB. München, 19. Febr. Am dem Königspaar seine
Wünsche zur goldenen Hochzeit persönlich zu über-
mitteln, traf der Kaiser, wie bereits kurz gemeldet, vor-
mittags 11 Uhr mittels Hofjueges in München ein. Kurz vor
der Ankunft des Kaisers fuhren Kronprinz Rupprecht sowie
sämtliche Prinzen des Königshauses an Bahnhof vor. Bald
darauf erschien der König. Auf der Fahrt der Kaiserpaar
zur Hofburg wurden sie von einem zahlreichen Publikum
freundlich begrüßt. In den Räumen des Königshauses,
wo der Kaiser Wohnung nahm, begrüßten ihn die Königin
und die Kaiserin sowie die Rumänischen Prinzen. Später fuhr
der Kaiser zum Wittelsbacher Palais, am dem Königspaar
seine Glückwünsche zur goldenen Hochzeit überbrachte.
Er überreichte dem Jubelpaar eine Standuhr in Vorzellan
aus der Königlich-Manufaktur. Kaiser Wilhelm hat nach-
mittags 3 Uhr München mit dem Sonderzug wieder verlassen.
(Die Besonderen siehe auch Seite 4.)

Kleine Vorträge im Reichstage.

Paaches Mitteilung des ukrainischen Friedensschlusses. — Die Präventiv-Zensur. — Die Frage der Entlassung älterer Mannschaften.

Berlin, 19. Februar.

Am Bundesratsstisch: v. Pappe, Wallraff, Freierherr u. Stein.
Vizepräsident Dr. Paache eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 25 in Vertretung des erkrankten Präsidenten Dr. Kappeler mit einer Ansprache, in der er des inwärtigen Abgeschlossenen Friedens mit der Ukraine gedenkt, der für beide Teile ehrenvoll sei. Wenn es nicht gelungen ist, führt Dr. Paache fort, mit ganz Ruhland zu einem Frieden zu kommen, so tritt uns die Schuld nicht. Hoffen wir, daß unser Ziel, zu einem Frieden zu gelangen, bald erreicht wird.

Das Andenken der verstorbenen Abgeordneten Stadthagen und Waris wird durch Erheben von den Sigen geehrt. Das Haus ist in die Tagesordnung ein. Auf derselben liegen zunächst kurze Anfragen.
Abg. Prechse (N. S.) fragt wegen wiederholter Verkünder einer Generalversammlung des

Deutschen Metallarbeiterverbandes.
Generalmajor v. Wrisberg: Ein Verbot der Generalversammlung ist ursprünglich nicht erlassen worden. Später wurde ein solches notwendig angelehnt, da in Verbände herrschenden gefährlichen Strömungen, die ernsthaft werden sollten.

Abg. Paas (Soz.) stellt eine Anfrage betreffend die beschleunigte Auszahlung von Renteleistungen für die durch die Kriegerangelegenheiten verursachten Schäden in der Umgegend von Straßburg.
Unterschiedssekretär Dr. Benda: Die Verzögerung in der Auszahlung der Entschädigungen wird behoben werden. Die bisherigen Rückstände waren keine zu vermeiden.

Abg. König (Soz.) wünscht Vorlesungen gegen die Heranziehung weiblicher Personen unter die Bestimmungen des Disziplinargesetzes.
Ein Vertreter des Kriegsmaterialwesens erklärt, daß es sich um Notstandsarbeiten bei Vorräten handelt, für welche weibliche Kräfte herangezogen werden müssen.

Abg. Voghter (N. S.) fragt nach dem Verbot von Versammlungen der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Settlin.
Unterschiedssekretär Dr. Benda: In den Einladungen zu den Versammlungen wurde zu Straßendemonstrationen aufgefordert. Hiergegen mußte eingeschritten werden.

Abg. Voghter (N. S.): Es handelt sich nicht um eine einzige Verlesung, das Verbot ist dauernd.

Abg. Bende (F. Vp.) fragt nach
Zusammenfassung der Kriegspresseleistungen
durch militärische Stellen und Kriegsgefangenen.
Ein Vertreter des Reichspostwesens weist darauf hin, daß die Kriegspresseleistungen nur 2 Proz. der Kriegspresse betragen.

Abg. Hansen (Däne) stellt eine Anfrage betreffend Handhabung der Zensur für die dänischen Blätter in Nordfriesland.
Oberst Waig: Die Zensurgesetzgebung ist aus Gründen der militärischen Sicherheit notwendig.

Auf eine Anfrage des Abg. Herzfeld (N. S.) erklärt Generalmajor v. Wrisberg: Die von den außerordentlichen Kriegesgerichten freigesprochenen Personen werden nicht sämtlich, wie es das Disziplinartribunal gewünscht hätte, sondern nur dementsprechend dem Disziplinartribunal weiter geschickt. Bei der Entscheidung eines Antrags weiterer Anfragen und einer Frage von Berthelmann tritt das Haus in die Beratsung des Ausschusses für den Reichshaushalt (militärische Angelegenheiten) ein.

Abg. Erberger (Ztr.) empfiehlt als Berichterstatter die Annahme der vom Ausschuss gefassten Entschlüsse.

Abg. Rohmann (Ztr.): Die Entlassung der alten Mannschaften vom Frontdienst sollte baldmöglichst erfolgen, an ihrer Stelle sollten junge unversehrte Militärpersonen eingesetzt werden. In den Fällen, in denen Vater und Sohn gleichzeitig an der Front leben, sollte auf Antrag der Vater aus der Frontlinie zurückgezogen werden. Bei den Kasernamenten in der Kriegsmunition sollte ein Frontdienst ein Vorzug vor dem Weisungsdienst sein.

Generalmajor v. Wrisberg: Dem Gedanken auf Entlassung älterer Mannschaften stehen wir, soweit es die militärischen Bedürfnisse gestatten, sympathisch gegenüber. Ein Austausch älterer Mannschaften mit jüngeren findet schon jetzt regelmäßig statt.

Darauf tritt Beratung ein. Nächste Sitzung morgen, Mittwoch, 11 Uhr. Beratung mit der Ukraine, Befämpfung der Geschlechtskrankheiten, Antrag auf Haftentlassung des Abg. Dittmann.
Schluß nach 4 1/2 Uhr.

Wichtiges Sonntags (Wichtiges Sonntags) Sonntags
Man wird den Eindruck nicht los, daß Gott diesen Mann im Horn zum bestmöglichen Reichstagsler geschickten hat. (Wichtiges Sonntags) Durch ihn ist die Regierung und das Reich nicht nur die Dittmann der Demokratie gerettet. Von Regierungssicht wird man nicht offen einsehen, daß die Regierung unter der Reichthum der Demokratie steht.

Und dann erst Kammerherr v. Oldenburg, dessen Witzentzug entfällt sei:

Wenn unsere Diplomaten verzagt haben, so wird es wohl an den Instruktionen gelegen haben, die ihnen der Herr v. Bethmann gegeben hat. (Wichtiges Sonntags) Ich glaube, noch niemals hat ein Minister seinen Souverän und seinen Vaterlande so klug und nachsichtigen Ergeben ausgedrückt wie er... Der Kaiser, der das wieder in Ordnung bringt, auf den sich verlassen werden, und wenn auch ihn nicht ausschließen wird, dann ist er nicht. Es kommt doch darauf an, daß er selbst nicht. Die Krone ist behandelt worden wie eine willkürliche Krone, die da ist zum Sterben, auf deren Umfassung man aber im letzten nicht Rücksicht zu nehmen braucht. In der Friedensarmee soll keine Politik betrieben werden, aber jetzt haben wir keinen brauchen, und es ist eine demütigende Umkehrzeit, die die unsere Grenzen sichern, die so politisch machtlos gemacht werden in ihrer Unselbständigkeit. (Wichtiges Sonntags) Wie haben die Kräfte des Reichstags an die Front jedesmal verlegt. Das sind Worte, wie haben aber die Kräfte aus. Die Kräfte sind von den großen Soldaten gemacht, die in der Front stehen, und die Kräfte Dienst zu tun. Dabei haben die Soldaten und die Kräfte ein gutes Gefühl gemacht.

Zweiterlei Beweis ist mit derartigen Anführungen gefolgt. Einmal haben die Großgrundbesitzer mit ihrer Lage die Zensur in Preußen sein kann. Eine so weitgehende Weisung ist für uns das Ausland einmal nachzugehen!

Der zweite Beweis, der mit der bündelreichen Tagung erbracht worden ist, ist schwerer zu erbringen und weitgehender. Er geht dahin: Eine Krone mit einem so eng anliegenden Position kann heute irgendwo geartet. Vorher ist nicht haben. Der Verlauf der Tagung und die dort gefassten Beschlüsse haben erneut gezeigt, wie notwendig die Reform des Reichstags ist. Die Reform ist eine bringende Staatsnotwendigkeit ist, ist durch den geistigen Mangel an politischer Einsicht auf beiden der Konventionen, die durch das bisherige Weisung ohne Grund gefolgt und gefolgt worden. Der Nachweis, daß diese Staatsnotwendigkeit nicht nicht gut ist, auch nicht die politische Kräfte der freien Kräfte beweisen, die ich dadurch äußere, daß Anführer, wie die in der Berliner Weisung vorgebrachten, ohne sonderliche Erregung, mit Geduld und Ruhe, hingemommen werden.
O. H.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

WTB Berlin, 19. Februar. Der Arbeitsplan des Reichstags hat heute nachmittags zusammen und einige sich dahin: Morgen (Mittwoch) 11 Uhr soll die Vollversammlung die erste Lesung des Friedensvertrages mit der Ukraine durchführen. Vorher und zwar heute abend 5 Uhr wird der Hauptausschuss die Erklärungen des Staatssekretärs von 8 bis 11 Uhr in den Ausschüssen, am Donnerstag in den eigentlichen Ausschüssen, am Freitag, 19. Februar, soll auf die Tagesordnung für Mittwoch gesetzt werden: Interpellation A. B. C. und Genossen, betr. Aufhebung des Abg. Dittmann und der Gesandtschaft betreffend Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Donnerstag findet keine Sitzung der Vollversammlung statt. Am Freitag wird der Reichstag die zweite und dritte Lesung und die Abstimmung über den Friedensvertrag mit der Ukraine vornehmen.

Die Mittelmächte und Polen.

Selbstmäßig wird nach der „A. Z.“ erklärt: Von einem Berliner Blatt ist in einer wohl zu politischen Frage die Nachricht verbreitet worden, es werde erwogen, von Polen so viel für Deutschland abzutreten, wie man zur strategischen Sicherung nötig zu haben glaube, und den Rest seinem Schicksal zu überlassen.

Koch zu überlassen. Koch das preussische Staatsministerium habe sich mit diesem Plan befaßt und ihn entschieden mißbilligt. Nach einem vor kurzem einstimmig gefassten Beschluß habe das Staatsministerium sich mit größter Entschiedenheit gegen eine Erweiterung des von Polen beherrschten Staats- und Reichsbereichs ausgesprochen. Wie aus vorstehender Seite mitgeteilt wird, sind Schritte darüber, was weiter aus Polen werden soll, bisher noch nicht gefaßt worden. Ein den Ausschuss der letzten Entscheidung wird selbstverständlich nur aus dem aus der Art und Weise von Einfluß sein, wie die besetzte Polen sich gegenüber Deutschland und Oesterreich-Italien zu verhalten gedenkt.

Zusammenfassung des Bundesrats zum ukrainischen Vertrag.

WTB Berlin, 19. Februar. Der Friedensvertrag mit der Ukraine fand heute die Zustimmung des Bundesrats.

Abberufung der Entente-Attaches aus Rumänien.

WTB Genf, 18. Februar. Der „Matin“ meldet: Die Militär-Attaches der Alliierten in rumänischen Hauptquartier erhielten am Sonnabend den Abberufungsbescheid der Regierungen zugestellt.

Unter der Tropensonne.

Roman von Erich Geuze-Vöhrer.

13. Fortsetzung. *Stadtsdruck verboten.*
„Sie wird sich mit doch noch auszuhalten.“ hoffte er voller entschuldigender Hoffnung, „so wird man anderen mit der Zeit verstehen, und ihr Herr wird frei werden, wird sich mit umwenden.“ — und er folgte ihr mit den Blicken, wie Solvia durch den Saal ging, sich mit diesem und jenem unterhielt. Der sah zu einer der kleinen Gruppe setzte, in die sich die Gäste zerstreut hatten.
Solvia hatte für ihren Mann nur selten einen lächelnden Blick übrig. Und doch sah er heutzutage aus und übertrug auf alle familiäre Herzen um ein gutes Stück. Sie unterhielt sich nebenbei mit dem Padre Gerardo, einem Jesuitenpater, der eine bedeutende Rolle im gesellschaftlichen Leben Manillas spielte, weil er der Sekretär der nunmehrigen Kaiserin war. Er war ein guter Gesellschaftler, ein Mann von adeligen Manieren, Nebenwärtig-platonem Menschen und vielleitiger Bildung. Außer seiner schwarzen Kuturte verriet keine nichts an ihm den Jesuiten, und er sprach eben mit Solvia lächelnd über ein wichtiges Werk des spanischen Dichters Calderon, als Antonio auf die junge Frau trat und sagte:
„Señora, Herr von Aoki schickt seine Karte!“
Solvia hatte einen Moment auf die Karte, die Antonio ihr auf silberner Schale hingehielt. „Dann fiel ihr ein, daß der Herr kein müde, den Herr einführten wohl einführten.“
„Ich lasse den Herrn bitten!“ befahl Solvia den Diener. Sie schickte, daß der Herr plötzlich unruhig schielte, und unwillkürlich wandte sie den Kopf zu Herbert. Ihr Mann aber hatte ansonsten Antonios Anweisung nicht gesehen und trat näher. Da sagte Solvia den Geist ins Auge, der jetzt im Rahmen der Tür erschien. Und erlachte — John Waver.

Da Herbert den Fremden auf sie zu führte, machte Solvia einige Schritte vorwärts, um den beiden Herren entgegenzugehen. Aber sie war so beherrzt, daß sie gleich Gleichgewicht an ihrem Körper hing.
„War es eine Komödie, die John Waver mit der Namensänderung spielte, um ihr wieder zu begegnen, kam er, um sie anzusehen, noch zu geminnen? Sollte er es beneid, daß er sich damals noch ihr getrennt, ohne ein bindendes Wort zu sprechen?“
Als Herbert den Fremden vorstellte und noch einige Worte zur näheren Bekanntschaft sprach, sah Solvia, daß über John Wavers Gesicht ein peinliches Erleuchten ging.
Da schickte sie, daß er nicht ihrem Namen hergekommen war. „Aber er sagte sich sofort, und als er zu Solvias Schreden aufstehend gewandt wurde, sagte sie, daß sie sich ja bereits auf der Reise kennen gelernt hätten, wurde der Gouverneur gemeldet, und Herbert erlachte, um die Herrschaften zu begrüßen.
„Ich hatte keine Ahnung, daß ich das Glück haben würde, Ihnen heute oben hier zu begegnen!“ sagte John Waver selbst und heftig, während er nach Solvias Hand in der seinen hielt, die sie ihm zur Begrüßung gestreckte hatte.
Sie lenkte für einen Moment den Blick in seine Augen, während Solvias und bittere Empfindungen in ihr kämpften. Die Blicke in ihm wandte wieder an. Seine große Figur, der seine Kopf mit den neuen Augen unter den Haaren gewöhnten, sah sich beruhigend Augenbrauen — wie sie das alles an ihm konnte und liebt!
„Ich werden uns nachher noch sprechen!“ sagte er wieder leise und ihr hätte, als sie seine machte, ihn zu verlassen, um den entzerrten Gouverneur und seinen Gemahlin zu empfangen. Als er sich über ihre Hand zum Handbuch neigte, sah er ihr im Moment eines Herzschlagens bedeutungsvoll in ihre schönen, nur Erregung hervorleuchtenden Augen.
Ihre Empfindungen waren beide ansonsten von der Art des Verzehmigen Empfangens aus das Angenehme übertrug. Während der Gouverneur, ein elegant, sehr gewandter Herr, sprachlos andächtig vor Vergnügen und Selbstgefälligkeit, seine lieblichen, dunklen Augen leuchteten unter dem neuen Saum, und er machte seinen Blicken nach spanischer Sitte konstant über Konjunktur.
Ihre Empfindungen waren etwas zurückhaltender. Sie war der Typ einer vornehmen Kolonialmutter und wickelte zwischen

Ein Schwedisches Kriegsschiff vor den Åland-Inseln.

Russisches Munitionslager gesprengt.

A. Petersburg, 18. Februar. „National Tidende“ meldet aus Stockholm, der Kommandant des russischen Kriegsschiffes „Thor“ habe die Russen auf die Åland-Inseln zu verlassen. Die Russen sprengten ein Munitionslager in die Luft und zerstörten die Wachtstation und die Signalstation auf Gården in Åland.

Der Banderkrieg der Bolschewisten.

Kein langes Zusehen mehr möglich.

Der von den Bolschewisten angestellte Zustand in der ukrainischen Volksregierung nimmt alle Formen eines regellosen Fanatismus an, der dem Staat und der Bevölkerung ein großes Leid bereitet, indem der Staat in die Hände der Bolschewisten übergeht. Die Bolschewisten-Truppen war es namentlich im Nordwesten des Landes möglich, sich mächtiger ukrainischer, Soldaten und Dienstleistungen zu bemächtigen, während das östliche Land noch immer nur wenig befreit wird und weitaus zum größten Teil der Waba abhängt. Abberufungswerte ist auch die

den Damen, die sich um sie in einem manglofen Kreis gruppiert hatten, am abgelehnten.
Solvia war erregt und zertrübt, während sie mit halbem Ohr den süßigen Erzählungen des Gouverneurs lauschte und dabei, den Fäden langsam hängend, hinter dem Fächer John Waver im Auge behielt, der sich mit Doktor de Conti und der überigen Gesellschaft unterhielt.
Sie würde sich erst wieder gewöhnen, der Frauensprecherin erinnern, als Antonio in seiner distrierten Weise auf sie zukam und heftig fragte, ob die Señora sich an das Büffet im Speisefaal bemerken wolle, um zu überleben, wie die Dienerschaft die Speisen aufrichte. Es war Zeit geworden, Erzählungen zu reichen. Und während Solvia langsam durch den großen Speisefaal schritt, um Büffet und Auffstellung der Schüssel zu überleben, folgte es ihr Ueberlebend, die Dienerschaft richtig anzuordnen. Es war etwas in ihr, das ihre Gedanken in alle Winkel zerstreut ließ. Aber Antonio hand wie ein Feldherr und beschätzte die anderen. „Wahrscheinlich hand sich die Gouvernante von den großen Schüssel mit Kränzen, die mit Nadeln, Zangen, Schinken und anderem feinen Schmuck besetzt waren. Auch die Manonnanen, die kunstvoll zergliederten kalten Truthähnen, der Salat, und vor allen Dingen die mannigfachen Süßigkeiten, Torten, Speisen, Kuchen, die nach dem spanischen Geschmack nicht fehlen durften — alles, was Antonio mit Geduld betrachtete an seinen Blick und fragte ab und zu Solvia nach ihrer Meinung. Sie nicht zertrübt zustimmend. Da Solvia angewendet hatte, daß man manglofen in kleinen Gruppen an verschiedenen kleinen Tischen den Tisch nehmen sollte, eilten die Diener hin und her und belegten im Speisefaal, auf der großen Terrasse und einigen Nebenzimmern eine Reihe von Tischen mit Gebäck, Torten und Silberzeug.
„Wird man die Erzählungen jetzt hören?“ fragte Antonio endlich. Da richtete Solvia aus ihren beklammerten Gedanken. „Kann das es, für heute abend ihre Büffet weiter zu erfüllen. Was morgen, was in den nächsten Wochen kommen würde? Was würde es? Der Gouverneur würde ihr jetzt den dem Tischen und sie würde ihn zum Büffet führen. Sie warf noch einen Blick auf das große, prächtige Büffet, das in seinem reichen und geschmackvollen Arrangement für die galtonomisch geübten Gäste ein angenehmer Anblick sein mußte.“

(Fortsetzung folgt.)

